

## Schlegel, August Wilhelm: Festlich duften Cypriens Altäre (1796)

- 1 Festlich duften Cypriens Altäre,
- 2 Von Gesang ertönet Paphos Hain.
- 3 Schön geordnet ziehn geschmückte Chöre
- 4 In den myrtumkränzten Tempel ein.
- 5 Rosig blüh'nde Mädchen, zarte Knaben;
- 6 Alle bringen sie Gelübd' und Gaben,
- 7 All' erflehn, Verlangen in der Brust,
- 8 Liebe, Reiz und Jugendlust.
  
- 9 Wollust athmet aus den Rosenlauben,
- 10 Wo sich willig manches Paar verirrt,
- 11 Wo ein Paar von buhlerischen Tauben
- 12 Ihrer Ankunft süß entgegen girrt.
- 13 Küße hört man flüstern in den Büschen,
- 14 Wo sich Licht und Dunkel lieblich mischen,
- 15 Wo der Grund, mit Moosen überwebt,
- 16 Sich zum Lager schwellend hebt.
  
- 17 Aber einsam in sich selbst verschloßen,
- 18 Schaut Pygmalion dem Feste zu;
- 19 Das Frohlocken muthiger Genoßen
- 20 Weckt ihn nicht aus seiner ernsten Ruh.
- 21 Suchtest du denn von den Schönen allen,
- 22 Holder Jüngling, keiner zu gefallen?
- 23 Oder hat, für die dein Sinn entbrannt,
- 24 Spröde sich dir abgewandt?
  
- 25 Ach, ihm kam wohl mancher Gruß entgegen,
- 26 Mancher Wink verhieß ihm Gunst und Glück,
- 27 Und es hob von schnellern Herzensschlägen
- 28 Mancher Busen sich vor seinem Blick.
- 29 Doch umsonst! nie öffnet er die Arme,
- 30 Daß davon umstrickt ein Herz erwarme;

31 Dieser Mund, wo frisch die Jugend blüht,  
32 Wird von Küßen nie durchglüht.

33 Höher strebt sein einziges Begehren.  
34 Hingeschmiegt an einen zarten Leib  
35 Würde dennoch Sehnsucht ihn verzehren;  
36 Was ihm fehlt, gewährt kein irdisch Weib.  
37 Nicht um Blumen, gleich dem Schmetterlinge,  
38 Auf zur Sonne mit des Adlers Schwinge  
39 Schwebt sein Geist, und athmet reine Luft,  
40 Unberauscht von süßem Duft.

41 Zur Geliebten hat er sich erlesen,  
42 Die noch nie ein sterblich Auge sah;  
43 Nur ein Schatte, doch ein mächtig Wesen,  
44 Ist sie fern ihm, und doch ewig nah.  
45 Tief in seines Innern heil'ger Stille  
46 Pflegt die Dichtung sie mit reger Fülle,  
47 Und umarmt das göttlich schöne Bild,  
48 Halb von eignem Glanz verhüllt.

49 In erstauntes Anschauen so versunken,  
50 Fühlt er sich allein, wann er erwacht.  
51 »götter!« seufzt er dann, »nur Einen Funken,  
52 Einen Funken eurer Schöpfermacht!  
53 Bin ich bloß zu eitlem Wahn geboren?  
54 Meine Lieb' an einen Traum verloren,  
55 Der von ihrem Odem nie beseelt  
56 Liebevoll sich mir vermählt?

57 Oder thronet, die ich lieb', im Saale  
58 Des Olymp mit sel'ger Allgewalt?  
59 Trinkt sie jeden Tag aus goldner Schaale  
60 Jugend und ambrosische Gestalt?  
61 Wird sie zürnend den Vermeßnen tödten,

62 Der in Lieb' entbrennt, statt anzubeten?  
63 Oder lächelt sie, voll Größ' und Huld,  
64 Seiner hoffnungslosen Schuld?

65 Göttin, deren neugeborne Schöne  
66 Einst das Meer in Purpurglut getaucht!  
67 Du, die in die Brust der Menschensöhne,  
68 Wie der Götter, linde Wonne haucht!  
69 Sieh mit unaussprechlichem Verlangen  
70 Mich am Schatten deines Bildes hangen;  
71 Diese Züge hoher Anmuth lieb  
72 Nur von dir die Fantasie.

73 Zwar dich darf kein Sterblicher erblicken,  
74 Wie du bist, wie dich der Himmel kennt;  
75 Kaum durchblitzen würd' ihn das Entzücken  
76 Einen schnell vernichtenden Moment.  
77 Aber laß, wie Frühlingswehn, dein Lächeln  
78 Eine jungfräuliche Stirn umfächeln,  
79 Wie die Sonn' im Bache sich beschaut:  
80 Und ich grüße sie als Braut!«

81 Also fleht er oft, doch aus den Sphären  
82 Steigt Erhörung niemals ihm herab.  
83 Nur  
84 Die zuerst dem Wunsche Flügel gab.  
85 Hoffst du Labung außer dir? Vergebens!  
86 In dir fließt die Quelle schönes Lebens;  
87 Schöpfe da, und fühle froh geschwellt  
88 Deine Brust, dein Aug' erhellt.

89 Eine Stimme, tröstend im Versagen,  
90 Flüstert in die Seel' ihm diesen Rath.  
91 Nein! nicht länger will er schmachtend zagen:  
92 Träume reifen zu Entschluß und That.

93 Muthig, was er liebt, sich zu erschaffen,  
94 Schärft er seines Geistes goldne Waffen;  
95 Still verheißt dem Sinnenden die Kunst  
96 Hülfe, statt der Götter Gunst.

97 Jener Zaubrer wandelnder Gestalten,  
98 Dädalus, erzog ihn einst für sie,  
99 Lehr't ihn Bildung aus dem Stoff entfalten,  
100 Bis sie schön zum Ebenmaaß gedieh.  
101 Gern besiegt von seines Meißels Schlägen,  
102 Schien der starre Felsen sich zu regen,  
103 Und er ward auf seines Lehrers Spur  
104 Nebenbuhler der Natur.

105 Wie Prometheus Menschen, seine Brüder,  
106 Bildet' er der Götter ganzes Chor;  
107 Zog zur Erde nur den Himmel nieder,  
108 Nicht die Erde zum Olymp empor.  
109 Edle Wesen, irdische Heroen,  
110 Doch nicht groß wie die unnennbar Hohen,  
111 Schien ihr mildres, nicht umstrahltes Haupt  
112 Der Unsterblichkeit beraubt.

113 Und der Künstler wohnt' in ihrer Mitte,  
114 Frei und fröhlich ihnen zugesellt,  
115 Sie bewirthend nach der biedern Sitte  
116 Jener ersten unschuldvollen Welt,  
117 Wo die Himmlischen auf stillen Fluren  
118 Oft mit Menschen Freud' und Leid erfuhren,  
119 Wo Apoll, ein unerkannter Hirt,  
120 Singend Tempe's Thal durchirrt.

121 Aber seit ein namenloses Sehnen,  
122 Süß und quälend, seine Brust entzweit,  
123 Seit der Wahn des nie erblickten Schönen

124 Ihn berauscht mit Allvergeßenheit,  
125 Ließ er ruhn die kunstbegabten Hände,  
126 Unbesorgt ob er ein Werk vollende,  
127 Das nur halb, mit zweifelhaftem Sieg,  
128 Aus dem Stein in's Leben stieg.

129 Nun, da zu der holden Unsichtbaren  
130 Ihn hinan des Muthes Fittig trägt,  
131 Will er seinen Augen offenbaren,  
132 Was sein Busen heimlich längst gehegt.  
133 In der Flut begeisternder Gedanken,  
134 Die entbunden um die Sinne schwanken,  
135 Liebeglühend, tritt Pymalion  
136 In der Werkstatt Pantheon.

137 Und, o Wunder! in verklärtem Lichte  
138 Stehen rings die stolzen Bilder da;  
139 Es enthüllt dem staunenden Gesichte  
140 Gottheit sich, wie er sie nimmer sah.  
141 Wie von reinem Nektarthau durchfloßen,  
142 Wonnevoller Ewigkeit Genoßen,  
143 Schön und furchtbar, scheinen sie erhöht  
144 Zu des Urbilds Majestät.

145 Auf des Donnergottes heitre Brauen  
146 Wallt der Locken hoher Schwung zurück;  
147 Juno thront, die Königin der Frauen;  
148 Pallas senkt den sinnig ernsten Blick.  
149 Bacchus bietet hold die frohen Gaben,  
150 Weiche Jugend blüht dem Götterknaben;  
151 Hermes regt den Sinn, behend und schlau,  
152 Mit der Glieder leichtem Bau.

153 Selbstgenügsam, in entzückter Feier  
154 Schwebt Apoll, mit Daphne's Laub umkränzt,

155 Haucht Gesänge zu der stummen Leier,  
156 Die in seinem Arm, ein Kleinod, glänzt.  
157 Und o du! süßlächelnde Dione,  
158 Mit der Anmuth zartem Gürtel! schone!  
159 Gab er nicht zum Opfer Seel' und Sinn  
160 Ganz, Urania, dir hin?

161 Freudig, doch mit ahndungsvollem Schweigen,  
162 Blickt er auf der Himmelsmächte Kreis,  
163 Richter sind sie ihm und heil'ge Zeugen,  
164 Wie er ringt nach der Vollendung Preis,  
165 Nicht zu ruhn, noch feige zu ermatten,  
166 Schwört er, bis er den geliebten Schatten,  
167 Einen Fremdling in der niedern Welt,  
168 Seinen Göttern dargestellt.

169 Schöner Stein! in Paros kühlen Grüften  
170 Hat die Oreade dir gelacht;  
171 Ja, du wurdest aus den Felsenklüften  
172 In beglückter Stund' hervorgebracht!  
173 Von der Hand Pygmalions erkoren,  
174 Reiner Marmor! wirst du neu geboren.  
175 Was sein Stahl dir liebend raubt, vergilt  
176 Tausendfach das holde Bild.

177 Wann Aurora kaum noch deine Weiße  
178 Röthet, eilt der Künstler schon herzu,  
179 Und ihn winkt von immer süßerm Fleiße  
180 Nur die Nacht gebieterisch zur Ruh.  
181 Wann des Schlafes Arm ihn leis' umfassen,  
182 Spielt um ihn das schmeichelnde Verlangen,  
183 Zeichnet sein gelungenes Werk der Traum  
184 Dämmernd in des Aethers Raum.

185 Endlich geht die freundlichste der Sonnen

186 Ueber ihm, Vollendung bringend, auf.  
187 Endlich, endlich ist das Ziel gewonnen,  
188 Und die Palme kühlt des Siegers Lauf.  
189 Vor ihm blüht das liebliche Gebilde,  
190 Gleich der Rose, die der Frühlingsmilde,  
191 Welche webend, athmend um sie floß,  
192 Kaum den Purpurkelch erschloß.

193 Hüllenlos, von Unschuld nur umgeben,  
194 Scheint sie sich der Schönheit unbewußt,  
195 Ihre leicht gebognen Arme schweben  
196 Vor dem Schooß und vor der zarten Brust.  
197 Reine Harmonie durchwallt die Glieder,  
198 Deren Umriß, von der Scheitel nieder  
199 Zu den Sohlen, hingeathmet fliegt,  
200 Wie sich Well' in Welle schmiegt.

201 Schön begränzt ihr Dasein stille Gnüge,  
202 Friedlich wohnet es in sich daheim;  
203 Und es ruht im Spiel der linden Züge  
204 Unentfaltet künft'ger Liebe Keim.  
205 Gleich als ob sie nimmer traur' und zürne,  
206 Lacht ihr heller Blick, die ebne Stirne;  
207 Ihre halbgeschloßne Lippe schwoll,  
208 Süßer Tön' und Küße voll.

209 Selig festgezaubert im Betrachten,  
210 Schaut Pygmalion und glüht und schaut.  
211 Bald verstummt er, aufgelös't in Schmachten,  
212 Bald erschallt des Herzens Hymne laut.  
213 Einen Gegenstand der Huldigungen  
214 Hat sich nun die treue Lieb' errungen,  
215 Die nach dem, was nirgends war, zuvor  
216 In der Oede sich verlor.

217 Seine Seele, die Erwidrung heischet,

218 Leihet der Geliebten, was sie fühlt,  
219 Gern vom eignen Widerschein getäuschet,  
220 Der um jene Jugendfülle spielt.  
221 Mit des Steines nachgeahmtem Leben  
222 Strebt er sich so innig zu verweben,  
223 Daß sein Herz, von Lieb' und Lust bewegt,  
224 Wie in beider Busen schlägt.

225 Was ersann er nicht, ihr liebzukosen?  
226 Welche süße Namen nannt' er nicht?  
227 Das Gebüsch verarmt an Myrt' und Rosen,  
228 Die er sorgsam ihr in Kränze flicht.  
229 Aber ach! wann wird ihr holdes Flüstern  
230 Seinen Liebesreden sich verschwistern?  
231 Wann besiegelt der erwärmte Mund  
232 Wiederküssend ihren Bund?

233 Lächelnd einst, wie mildes Frühlingswetter,  
234 Schaut Urania vom lichten Thron;  
235 Von der Menschen Vater und der Götter  
236 Fordert sie der reinsten Treue Lohn:  
237 Sieh! allein von allen Erdensöhnen  
238 Hat Pygmalion, dem höchsten Schönen  
239 Huldigend, und frei vom Sinnenbrand,  
240 Sich zu meinem Dienst gewandt.

241 Nicht aus Trotz, zu eitlem Schöpferruhme;  
242 Folgsam lauschend nur dem innern Ruf,  
243 Stellt' er im verborgnen Heiligthume  
244 Uns die Gattin dar, die er sich schuf.  
245 Jenen Funken, den Prometheus raubte,  
246 Zum Verderben seinem stolzen Haupte,  
247 Gieb ihn mir für den bescheiden Sinn  
248 Meines Künstlers zum Gewinn.«

249 So die Göttin, und mit Wohlgefallen



250 Winkt ihr Zeus, und neigt den Herrscherstab;  
251 Locken, den Olymp erschütternd, wallen  
252 Auf die Stirn ambrosisch ihm herab.  
253 Ein gewohntes Opfer darzubieten,  
254 Stand Pygmalion in Duft und Blüthen,  
255 Als es wie ein Blitz sein Mark durchdrang,  
256 Daß er zagend niedersank.

257 Doch ihn locken ferne Melodien  
258 Zauberisch in's Leben bald zurück.  
259 Rosenfarbne Morgenschimmer fliehen  
260 Um das Bild und laben seinen Blick.  
261 Wie von eines Aetherbades Wogen  
262 Wird sie sanft gewiegt und fortgezogen:  
263 Soll sie eures Himmels Zierde sein?  
264 Götter! Götter! sie ist mein.

265 Und er fliegt hinzu und schlingt die Arme  
266 Kühn und fest um das geliebte Weib.  
267 Glühend, schauernd fühlt er, sie erwarme;  
268 Seinem Drucke weicht der Marmorleib.  
269 Und es schlägt ihr Herz die ersten Schläge,  
270 Und die Pulse werden hüpfend rege,  
271 Und das Drängen junger Lebenslust  
272 Schwellt die ungeduld'ge Brust.

273 Und ihr Auge – Wonne würd' ihn tödten,  
274 Schloß' es sich dem fremden Tage nicht.  
275 Ach, sie drückt mit schüchternem Erröthen  
276 An des Jünglings Busen ihr Gesicht.  
277 Liebe! Liebe! stammeln beider Zungen,  
278 Und die Seelen, ganz in Eins verschlungen,  
279 Hemmt ein Kuß im schwesterlichen Flug  
280 Mit geheimnißvollem Zug.